

## 153. GEOGRAPHUS RAVENNAS

Als Geograph (oder Kosmograph) von Ravenna<sup>2785</sup> wird heute der anonyme Verfasser einer fünfbändigen *cosmographia* bezeichnet. Der Autor gibt sich selbst als gebürtiger Ravennate und tiefgläubiger Christ zu erkennen; er dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Kleriker gewesen sein. Das einem gewissen Odo (einem Mitbruder?) gewidmete Werk präsentiert im ersten Buch ein von biblischen und patristischen Quellen geprägtes Weltbild. Die restlichen vier Bücher bieten eine Liste von über 5 000 Ortsnamen (Regionen, Städte, Flüsse), die nach Landschaften und zum Teil nach den römischen Provinzen angeordnet sind, wobei auf die Beschreibung von Asien, Afrika und Europa (B. 2–4) im fünften Buch ein Periplus der Mittelmeerstädte und die Darstellung der Inselwelt im Mittelmeer und im Ozean folgen. Trotz unzähliger

Korruptelen und einer Fülle von Mißverständnissen ist die *cosmographia* eine wertvolle Quelle für unsere Kenntnis der antiken Geographie. Ihre Angaben treten ergänzend zu denjenigen bei Ptolemaios [68], im Itinerarium Antonini [90] und in der Tabula Peutingeriana [126]. Übereinstimmungen mit der Tabula deuten auf eine beiden gemeinsame Vorlage hin. Umstritten ist die zeitliche Einordnung des Geographen von Ravenna: Während die ältere Forschung sein Werk in die Zeit um 700 n. Chr. oder noch früher anzusetzen pflegte, geben heute einige Gelehrte einer Datierung in das beginnende 9. Jh. n. Chr. den Vorzug.<sup>2786</sup> – Aufgenommen wurden im folgenden nur theophore Ortsnamen, die nicht auch schon bei Ptolemaios oder im Itinerarium Antonini oder auf der Tabula Peutingeriana belegt sind.<sup>2787</sup>

### 153 T 1 Geographus Ravennas 5, 31 = p. 105,47 SCHNETZ

p. 424,7 PINDER – PARTHEY = p. 17 RICHMOND – CRAWFORD (n° 4):

Nemetotacio

<sup>2785</sup> Zu ihm s. Gino FUNAIOLI, Ravennas Geographus, RE I A 1 (1914) 305–310, Wilhelm KUBITSCHKEK, Karten, RE X.2 (1919) 2022–2149, spez. 2113–2118, DUVAL (1971) 825 f., François LASSERRE, Ravennas Geographus, KIP IV (1979) 1343, Gerhard RADKE, Itineraria, KIP II (1979) 1488–1490, RIVET – SMITH (1979) 185–215, Max KRATOCHWILL, Geographus Ravennas, LMA IV (1989) 1270 f., Louis DILLEMANN, La Cosmographie du Ravennate, ouvrage édité avec préface et notes additionnelles par Yves Janvier (= coll. Latomus 235), Brüssel 1997, Kai BRODERSEN, Geographus Ravennas, DNP

IV (1998) 934, Franz STAAB, Geograph von Ravenna, RGA XI (1998) 102–109, Reinhard WOLTERS, Itinerare (§ 1. Allgemeines), RGA XV (2000) 598–601, spez. 600.

<sup>2786</sup> S. dazu STAAB, a.a.O. 104 und ausführlich Franz STAAB, Ostrogothic geographers at the court of Theodoric the Great, Viator 7 (1976) 27–64, der nachgewiesen hat, daß der Geograph von Ravenna die fränkischen Reichsannalen bis zum Jahr 809 n. Chr. benutzt hat.

<sup>2787</sup> Zu den von mir verfolgten Kriterien bei der Auswahl theophorer ONN s. die Einführung zu Ptolemaios [68].

Die Handschriften haben die Form *Nemetotacio*<sup>2788</sup> oder *Nemetotatio*. RICHMOND und CRAWFORD sehen diese Formen zu Recht als suspekt an und schlagen als mögliche Emdationen *Nemetaco*, *Nemetatio* oder *Nemeto[s]tatio* vor, ohne daß sie jedoch eine Entscheidung zwischen diesen Varianten für möglich hielten. Sicher sei nur, daß der ON das Element *nemeto-* ‚heiliger Hain‘, ‚Heiligtum‘ enthalte, das aus zahlreichen keltischen ONN bestens bekannt ist. RIVET und SMITH favorisieren zwar von den angebotenen Verbesserungen die in *Nemeto[s]tatio*, weisen allerdings noch darauf

hin, daß eine Auslassung des Schreibers für ursprüngliches *\*Nemeto-totatio* oder *\*Nemet(t)otatio* als alternative Korrektur nicht außer acht gelassen werden sollte.<sup>2789</sup> Wäre dem so, hätten wir einen Beleg für einen *nemeton* zu Ehren des Gottes *Toutatis/Totatis*, der inschriftlich für Britannien bezeugt ist.<sup>2790</sup> Dies ist freilich nicht mehr als eine sehr gewagte Hypothese, zumal die Wortbildung (nämlich die Reihenfolge der Kompositionsglieder) höchst dubios wäre. Zu identifizieren ist dieser Ort möglicherweise mit dem römischen Lager bei North Tawton in Devon (SW-England).<sup>2791</sup>

### 153 T 2 Geographus Ravennas 5, 31 = p. 106,57 SCHNETZ

p. 430,5 f. PINDER – PARTHEY = p. 18 RICHMOND – CRAWFORD (n° 107):

Aquis Arnemeze

Die Handschriften haben die Form *Aquis Arnemeze* (neben *Arnemeza* und *Arnemeya*), die mit aller Wahrscheinlichkeit auf ein ursprüngliches *Arnemetae* zurückzuführen ist. Der hier genannte Ort wird mit den römischen Thermalbädern in Buxton (Derbyshire) identifiziert. Der Name selbst ist ein komponiertes Adjektiv aus dem kelt. Präverb *\*are-*, *ar-* ‚vor‘ und *nemeton* ‚heiliger Hain‘, ‚Heiligtum‘, d. h. ‚beim heiligen Hain befindlich‘ und als Bezeichnung

| Aquae Arnetetiae

einer Gottheit ‚diejenige, die sich beim heiligen Hain befindet‘.<sup>2792</sup> Diese Göttin ist wahrscheinlich auch auf einem Altar aus dem römischen Lager in Brough-on-Noe (Derbyshire), der *deae Arnomet(a)e* geweiht wurde, gemeint.<sup>2793</sup> Zu vergleichen sind auch die *Arnetetici*, die uns nur inschriftlich bekannten Bewohner der Terre d’Argens am rechten Rhôneufer südlich von Beaucaire (départ. Bouches-du-Rhône).<sup>2794</sup>

### 153 T 3 [?] Geographus Ravennas 5, 31 = p. 107,17 SCHNETZ

p. 432,3 PINDER – PARTHEY = p. 19 RICHMOND – CRAWFORD (n° 140):

Lugunduno

Dieser nur beim Ravennaten bezeugte Ort läßt sich nicht sicher identifizieren. Er muß sich aber südlich des Hadrianswalles im nordöstlichen England befunden haben.<sup>2795</sup> Die handschriftlich überlieferte Form lautet *Lugunduno* (daneben

| Lugudunum

gibt es die Variante *Lugundino*). Das erste *n* läßt sich am besten als Mißverständnis des Kopisten erklären, der irrtümlich eine Tilde (als Abkürzung für *n*) über dem vorangehenden Buchstaben *u* angenommen hat.<sup>2796</sup> Als Grundform kann also

<sup>2788</sup> So auch von HOLDER I 713 und SCHMIDT (1958) 51 übernommen. George MACDONALD, *Nemetocacio*, RE XVI.2 (1935) 2386 sieht *Nemetacon* als wahrscheinlichste Form an.

<sup>2789</sup> RICHMOND – CRAWFORD (1949) 18, 42, RIVET – SMITH (1979) 424 f.

<sup>2790</sup> RIB 219; 1017, s. dazu MAIER (1994) 311 und den Kommentar zu Comm. Bern. ad Lucan. 1,445–459 [45 T 7].

<sup>2791</sup> RIVET – SMITH (1979) 425, vgl. die Karte auf S. 515 f.

<sup>2792</sup> S. dazu RICHMOND – CRAWFORD (1949) 18, 23, ALCOCK (1965) 5, LEWIS (1966) 71, ROSS (1967) 57, 280, RIVET – SMITH (1979) 254 f., HENIG (1984) 17 f., GREEN (1986a) 153, DAVIDSON (1988) 24, GREEN (1992a) 34, THOMAS (1997) 26, KRUTA (2000a) 428, SIMS-WILLIAMS [2006] 94.

<sup>2793</sup> RIB 281: *deae/ Arnomete/ Ael(ius) Motio/ v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito)*; s. dazu GUYONVARCH (1960b) 195, RICHMOND (1963) 95, 145, RIVET – SMITH (1979) 254, BIRLEY (1986) 65 f., MARCO SIMÓN (1993c) 166 A. 8, MAIER (1994) 24.

<sup>2794</sup> CIL XII 2820, HOLDER I 218, Maximilian IHM, *Arnetetici*, RE II.1 (1895) 1204.

<sup>2795</sup> S. dazu RICHMOND – CRAWFORD (1949) 12 Karte XII, RIVET – SMITH (1979) 402, SIMS-WILLIAMS [2006] 73, 86, 148. Veraltet ist der Lexikoneintrag von George MACDONALD, *Lugundino*, RE XIII.2 (1927) 1274.

<sup>2796</sup> So RIVET – SMITH (1979) 401.

*Lugudunum* angesetzt werden. Auf dem Kontinent sind viele Orte dieses Namens durch antike und mittelalterliche Quellen belegt oder aus modernen ONN erschließbar. Das am besten bekannte *Lugudunum* ist zweifellos die bei zahlreichen Autoren erwähnte Hauptstadt der *tres Galliae*, das heutige Lyon. Gleichfalls antik überliefert sind noch folgende Orte: *Lugdunum Convenarum* (j. Saint-Bertrand-de-Comminges, vgl. Ptol. geogr. 2, 7,13 [68 T 20]), *Lugdunum Batavorum* (bei Katwijk aan Zee/NL, s. dazu Ptol. geogr. 2, 9,1 [68 T 21])

und ein umstrittenes Λουγδούνον in der *Germania magna* (Ptol. geogr. 2, 11,13 [68 T 24]). Der britannische Ort dieses Namens fand in den einschlägigen Materialzusammenstellungen erstaunlicherweise keine Berücksichtigung.<sup>2797</sup> Ob es sich bei *Lugudunum* um einen vom keltischen GN *Lugus* abgeleiteten ON („Festung des *Lugus*“) handelt, wird seit langem sehr kontrovers diskutiert. Auf die divergierenden Positionen bin ich bereits im Kommentar zu Pseudo-Plutarchos (de fluv. 6,1–4 [78 T 2]) ausführlich eingegangen.

#### 153 T 4 [?] Geographus Ravennas 5, 31 = p. 107,27 SCHNETZ

p. 432,19 PINDER – PARTHEY = p. 19 RICHMOND – CRAWFORD (n° 150):

Esica

Dieser ON wurde gelegentlich mit dem kelt. GN *Esus* in Verbindung gebracht, was jedoch weder zu beweisen noch wirklich zu widerlegen ist. Der Ravennate hat die Namensform *Esica*, die Notitia Dignitatum (Occ. 40, 22) dagegen *Aesica*. Diesen Wechsel zwischen *e* und *ae* finden wir allerdings auch beim GN, dessen Etymologie wiederum völlig

| Esica

umstritten ist.<sup>2798</sup> Aufgrund der generell spärlichen Evidenz für diesen keltischen Gott sowie des völligen Fehlens von Zeugnissen für Britannien halte ich persönlich einen Zusammenhang für eher unwahrscheinlich. Sicher scheint im Fall von *Esica* jedenfalls nur die Identifizierung mit dem römischen Lager bei Great Chesters in Northumberland.<sup>2799</sup>

#### 153 T 5 Geographus Ravennas 5, 31 = p. 107,30 SCHNETZ

p. 433,4 PINDER – PARTHEY = p. 19 RICHMOND – CRAWFORD (n° 155) = ZWICKER 208:

Fanococidi

Ein Teil der Handschriften hat die Variante *fanocodi*, andere die oben wiedergegebene Version *fanococidi*. Hinter dieser römischen Straßenstation vermutet man schon lange die Nennung eines *fanum Cocidi*[i].<sup>2800</sup> Damit liefert diese späte Quelle die einzige literarische Erwähnung des Gottes *Cocidius*, was abermals sehr deutlich veranschaulicht, in welchem Ausmaß der Zufall unser Wissen be-

| Heiligtum des Cocidius

stimmt. Glücklicherweise besitzen wir von *Cocidius* über 20 Inschriften, die allesamt aus Britannien stammen und von Angehörigen des römischen Heeres errichtet wurden. Diese sind zumeist *deo Cocidio* oder gelegentlich *deo sancto Cocidio* geweiht. Fünfmal wird der Gott mit *Mars* identifiziert, einmal mit *Silvanus* und einmal mit einem nicht näher bekannten kelt. Gott *Vernostonos*.<sup>2801</sup> Aufgrund

<sup>2797</sup> Er fehlt sowohl in der Liste bei HOLDER II 308–344 als auch im „Répertoire des toponymes en LVGDVNVM“ von GUYONVARC'H (1963b) 368–376.

<sup>2798</sup> S. dazu die Ausführungen zu den Comm. Bern. ad Lucan. 1,445–459 [45 T 7].

<sup>2799</sup> HOLDER I 52, KONRAD MILLER, Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana, Stuttgart 1916, 13, RICHMOND – CRAWFORD (1949) 34, BENOÎT (1959) 69 + A. 153, EVANS (1967) 200, RIVET – SMITH (1979) 242, DE BERNARDO STEMPEL [2010] 120.

<sup>2800</sup> HERMANN STEUDING, Cocidius, in: ROSCHER I.1 (1884–1886) 913, HOLDER I 1058, EMIL HÜBNER, Cocidi fanum, RE IV.1 (1900) 157, MAXIMILIAN IHM, Cocidius, RE IV.1 (1900) 157 f., WINDISCH (1912) 90, RICHMOND – CRAWFORD (1949) 19, 35, ROSS (1967) 223, RIVET – SMITH (1979) 363, SHEPPARD FREIRE, The Ravenna cosmography and north Britain between the walls, Britannia 32 (2001) 286–292, spez. 287.

<sup>2801</sup> HOLDER I 1057 f., MAIER (1994) 80, JUFER – LUGINBÜHL (2001) 35 listet 24 Iss. und nennt S. 70 noch eine weitere für *Vernostonos Cocidius*. Zu dieser in ihrer Echtheit umstrittenen Iss. s. auch die Bemerkungen bei WEBSTER (1986) 76.

gehäufte Funde lokalisiert man heute das *fanum Cocidi[i]* mit Bewcastle (Cumberland).<sup>2802</sup> An Darstellungen gibt es zwei Votivtäfelchen aus getriebenem Silber, die den Gott als Krieger mit Schild und Speer darstellen, wogegen er auf einem Altarrelief als Jäger mit Hund und Hirsch abgebildet ist.<sup>2803</sup> Diese Silberplaquetten, der militärische Kontext der Weihungen und die Gleichsetzung mit *Mars* haben die Forschung dazu veranlaßt, in *Cocidius* einen Gott des Krieges und der Jagd zu sehen.<sup>2804</sup> Zur Stütze für diese Ansicht wird meistens auch die Etymologie des GN herangezogen, die wie sooft höchst umstritten ist. Einige Forscher stellen das Theonym zu kymr. *coch* ‚rot‘, welches wiederum

ein Lehnwort aus dem Lateinischen sein dürfte (*coccum*). Diese Charakterisierung würde nach Ansicht dieser Gruppe ausgezeichnet zu einem Kriegsgott passen, weshalb auch jüngst Patrizia DE BERNARDO STEMPEL für diese Etymologie votierte und als semantisches Äquivalent den gall. GN *Rudianus* (< \**Roudianos* zu gall. -*roudos*, vgl. kymr. *rhudd* und air. *riúad* ‚rot‘, ‚stark‘) heranzog.<sup>2805</sup> Gegen diese Etymologie spricht, daß kymr. *coch* auf ein \**kokk-* zurückgehen müßte, der GN jedoch immer nur mit einem -*c-* geschrieben wird. Daher lehnt ein Teil der Forschung diese Interpretation als linguistisch unmöglich ab und hält die Bedeutung des Theonym für vorläufig ungeklärt.<sup>2806</sup>

### 153 T 6 [?] Geographus Ravennas 5, 31 = p. 107,38 f. SCHNETZ

p. 433,21 – 434,1 PINDER – PARTHEY = p. 19 RICHMOND – CRAWFORD (n° 172 f.):

#### Camulosessa Presidium

An dieser Stelle ist unklar, ob mit *Camulosessa Praesidium* (so muß die richtige Schreibung lauten) zwei verschiedene ONN genannt sind oder ob *pr(a)esidium* ‚kleines Lager‘, ‚Posten‘ eine Apposition zu *Camulosessa* ist.<sup>2807</sup> Der nur beim Kosmographen bezeugte Ort liegt in Südschottland. Ian Arthur RICHMOND und Osbert Guy Stanhope CRAWFORD schlugen vor, ihn mit dem kleinen römischen Lager in Castle Greg bei Camilty Hill (Midlothian) zu identifizieren.<sup>2808</sup> Gegen diese Annahme sprach sich aus topographischen Überlegungen jüngst Sheppard FRERE aus, der stattdessen Edinburgh Castle als die wahrscheinlichere Lokalisierung favo-

#### | Camulosessa Praesidium

riert.<sup>2809</sup> Gemeinhin wird der ON als Kompositum aus dem keltischen GN *Camulus* und \**sessā* (aus älterem < \**sed-tā*; vgl. die britischen ONN *Demerosessa*, *Eposessa*) ‚Sitz‘ aufgefaßt.<sup>2810</sup> Prinzipielle Bedenken gegen diese traditionelle Deutung als theophorer ON äußerte Bernhard MAIER, der nicht den GN selbst, sondern das dem GN zugrundeliegende Appellativum (‚Krieger‘?) als für die Benennung ausschlaggebend erachtet.<sup>2811</sup> Unmittelbar zu vergleichen sind hiermit die divergierenden Interpretationen des ON *Camulodunum* (s. dazu Ptol. geogr. 2, 3,10 [68 T 7]) und des PN *Camulogenus* (Caes. bell. Gall. 7, 57,3 [23 T 27]).

<sup>2802</sup> Von dort stammen die Iss. RIB 985–989, 993. Zu dieser Lokalisierung s. GREEN (1986a) 113, HENIG (1984) 89, WEBSTER (1986) 75, GREEN (1992a) 62, BIRKHAN (1997) 649, STERCKX (1998a) 61, HÄUSSLER (2001/02) 100 mit Hinweisen auf weitere Literatur. Früher wurde das *fanum* in der Gegend von *Camboglanna* (Birdoswald) angesiedelt, so Maximilian IHM, *Cocidius*, RE IV. 1 (1900) 157.

<sup>2803</sup> Silberplaquetten: RIB 986 f., Altarrelief: RIB 1207; s. dazu BAUCHHENS (1984b) 569, WEBSTER (1986) 75, MAIER (1994) 80, STERCKX (1998a) 61, GREEN – RAYBOULD (1999) 106, 113, 129, HÄUSSLER (2001/02) 100.

<sup>2804</sup> BIRKHAN (1997) 649 führt ihn unter den Kriegsgottheiten, vgl. GREEN (1986a) 113, GREEN (1992a) 62, GREEN (1992c) 100, 112, 137, 216, MACKILLOP (2000) 93, GREEN – RAYBOULD (1999) 106, 113, 129, s. dazu auch DE BERNARDO STEMPEL (2003) 57.

<sup>2805</sup> DE BERNARDO STEMPEL (2003) 57 + AA. 103–105, ebenfalls für diese Etymologie traten ein: RICHMOND – CRAWFORD (1949) 34, RICHMOND (1963) 197, ROSS (1967) 223 (wenn auch auf die linguistischen Probleme verweisend), BOTHEROYD – BO-

THEROYD (1992) 60, 282, MACKILLOP (2000) 93, DELAMARRE (2001) 100 = (2003) 120 f.

<sup>2806</sup> In diese Richtung gehen RIVET – SMITH (1979) 363, BIRKHAN (1997) 649, STERCKX (1998a) 60. – Vorsichtig ist GREEN (1992a) 62: „The name ‚Cocidius‘ is obscure, but it is possible that it may refer to ‚red‘, perhaps reflective of bloodshed (appropriate both to warfare and the hunt).“

<sup>2807</sup> S. dazu RICHMOND – CRAWFORD (1949) 27 und RIVET – SMITH (1979) 296, die der zweiten Lösung zuneigen.

<sup>2808</sup> RICHMOND – CRAWFORD (1949) 27, gefolgt von EVANS (1967) 162.

<sup>2809</sup> Sheppard FRERE, *The Ravenna cosmography and north Britain between the walls*, *Britannia* 32 (2001) 286–292, spez. 288 Abb. 4, 290.

<sup>2810</sup> So etwa RICHMOND – CRAWFORD (1949) 27, EVANS (1967) 161, RIVET – SMITH (1979) 296, GREEN (1992a) 141, DELAMARRE (2001) 86 = (2003) 101, SIMS-WILLIAMS [2006] 59, 107.

<sup>2811</sup> S. dazu MAIER (1997b) 285, MAIER (2002b) 73 f., MAIER (2003b) 84, 88 f.

## 153 T 7 Geographus Ravennas 5, 31 = p. 107,54 SCHNETZ

p. 435,8 PINDER – PARTHEY = p. 19 RICHMOND – CRAWFORD (n° 196):

Medionemeton

Dieser nur hier beim Kosmographen von Ravenna bezeugte Ort trägt einen keltischen Namen mit durchsichtiger Etymologie.<sup>2812</sup> Es handelt sich um ein Kompositum von *medio-* ‚Mitte‘, ‚Zentrum‘ und *nemeton* ‚heiliger Hain‘, ‚Heiligtum‘, das soviel wie ‚den heiligen Hain in der Mitte habend‘ oder ‚Zentralheiligtum‘ bedeutet. Das Toponym zählt jedenfalls zu den nicht wenigen keltischen ONN, die mit dem Namenselement *nemeton* gebildet sind.<sup>2813</sup> Bedauerlicherweise konnte *Medionemeton*, das am Antoninuswall (oder in dessen Nähe) gelegen sein muß, bis heute nicht sicher lokalisiert werden. Bereits älteren Datums ist der Vorschlag, es mit dem römischen Auxiliarlager bei Kirkintilloch (etwa 15 km nordöstlich von Glasgow) zu identifizieren.<sup>2814</sup> Richard William de F. FEACHEM sprach sich für eine Gleichsetzung mit einem der beiden (östlich von Kirkintilloch ge-

Medionemetum

legenen) Lager in Bar Hill oder in Croy Hill aus, wobei er vermutete, daß der Name *Medionemeton* von einem vorrömischen Heiligtum in der Nähe auf einen dieser Militärposten übertragen wurde.<sup>2815</sup> Albert Lionel Frederick RIVET und Colin SMITH wiederum zogen eine Identifizierung mit dem als Arthur's O'on (oder Oven) bezeichneten archäologischen Monument in der Nähe von Stenhousemuir (Stirlingshire) in Erwägung, das vielleicht als im Zuge der militärischen Operationen unter Antoninus Pius errichtetes *tropaeum* anzusprechen ist. Nach dieser Deutung hätte die Örtlichkeit ihren keltischen Namen von den römischen Hilfstruppen erhalten.<sup>2816</sup> Beweisen läßt sich freilich keiner dieser Versuche, die Lage von *Medionemeton* zu bestimmen, zumindestens solange nicht neue Evidenz, etwa in inschriftlicher Form, zutage tritt.<sup>2817</sup>

## 153 T 8 Geographus Ravennas 5,31 = p. 108,14–20 SCHNETZ

p. 436,17 – 437,4 PINDER – PARTHEY = p. 19 RICHMOND – CRAWFORD (n° 228):

sunt autem in ipsa Britan[n]ia diversa loca, ex quibus aliquanta nominare volumus, id est: Maponi. Mixa. Panovius. Minox. Taba. Manavi. Segloes. Daunoni.

Diese auf den ersten Blick so einfache Stelle gibt einige Probleme auf, wie man an der recht kontroversen Forschungsgeschichte gut ersehen kann. Umstritten ist zum einen, was hier mit *diversa loca* gemeint sei. Ian Arthur

Es gibt aber in Britannien selbst verschiedene Orte, von denen wir einige nennen wollen, wie: [locus] Maponi. Mixa. Panovius. Minox. Taba. Manavi. Segloes. Daunoni.

RICHMOND und Osbert Guy Stanhope CRAWFORD sahen in den *loca* „tribal meeting-places“ im heutigen Schottland. Jedoch haben Albert Lionel Frederick RIVET und Colin SMITH gezeigt, daß die hier genannten Namen keine wirk-

<sup>2812</sup> Zur Etymologie vgl. HOLDER II 524, William J. WATSON, *The History of the Celtic Place-names of Scotland*, Edinburgh-London 1926, 118, 246, RICHMOND – CRAWFORD (1949) 40, DE VRIES (1960a) 80, GUYONVARCH (1960b) 195, RIVET – SMITH (1979) 416 + Rez. von Karl Horst SCHMIDT, BNF N.F. 15 (1980) 427 f., MARCO SIMÓN (1988b) 319, WEBSTER, J. (1995a) 460, VENDRYES (1997) 87, MARCO SIMÓN [2000b] 355, DEMANDT (2002) 6, DELAMARRE (2003) 222, 233 f., MAIER (2003b) 75 f., MARCO SIMÓN [2004] 84 A. 38, SIMS-WILLIAMS [2006] 91, 94.

<sup>2813</sup> Vgl. etwa die ONN *Nemetocenna* (Hirt. bell. Gall. 8, 46,6 [23 T 34]), *Drunemeton* (Strab. Geogr. 12, 5,1 [37 T 11]), *Nemetobriga* (Ptol. geogr. 2, 6,36 [68 T 13]), *Augustonemetum* (Ptol. geogr. 2, 7,12 [68 T 19]), *Nemetacum* (Ptol. geogr. 2, 9,4 [68 T 22]), *Vernetum* (Itin. Ant. 477, 5 [90 T 6]), *Tasinemetum* (Tab. Peut. IV 1 [126 T 7]).

<sup>2814</sup> So HOLDER II 524, gefolgt von GUYONVARCH (1960b) 195, MARCO SIMÓN [2000b] 356 A. 42.

<sup>2815</sup> Richard William de F. FEACHEM, *Medionemeton on the Limes of Antoninus Pius, Scotland*, in: Jacqueline BIBAUW (Hg.), *Hommages à Marcel Renard III* (= Collection Latomus 103), Brüssel 1969, 210–216.

<sup>2816</sup> RIVET – SMITH (1979) 417. – Einen Hinweis auf die Arbeit von FEACHEM, a.a.O. vermißt man dort freilich. Zu Recht als unwahrscheinlich abgelehnt wird der noch ältere Vorschlag von Stuart PIGGOTT, *Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland* 82 (1947–1948) 118, *Medionemeton* in Cairnpapple (West Lothian) zu lokalisieren.

<sup>2817</sup> Bezeichnenderweise figuriert *Medionemeton* unter den „Unlocated Toponyms“ bei Richard J. A. TALBERT (Hg.), *Barrington Atlas of the Greek and Roman World. Map-by-map Directory*, volume I, Princeton-Oxford 2000, 133.

lich zusammengehörende Gruppe bilden, sondern eine Liste von einigen noch übrigen Plätzen („odd places“), die der Ravennate zu nennen vergessen hatte. Jedenfalls finden sich in dieser Aufzählung auch zwei FINN (*Pannovius, Taba*), der Name einer Insel (*Manavi*) und zwei Stammesnamen (*Segloes, Daunoni*). Nach Ansicht dieser beiden Forscher könnte der Kosmograph durch den \**locus Maponi* am Anfang seiner Aufzählung zu der irrtümlichen Verwendung von *locus* als gemeinsames, allen ONN zugrundeliegendes Nomen verleitet worden sein.<sup>2818</sup>

Daß hier *locus* dazuzudenken oder zu ergänzen ist, wissen wir sicher erst durch eine 1967 in Birrens (*Blatbulgium*) gefundene Inschrift mit dem Wortlaut *Cistumuci lo(co) MAbomi*, „(Gabe) des Cistumucus aus *locus Maboni*.“<sup>2819</sup> In der älteren Forschung hat man – in Anlehnung an das ebenfalls beim Kosmographen erwähnte *fanum Cocidi[i]* (Geogr. Rav. 5, 31 = p. 107,30 SCHNETZ [153 T 5]) – den Genetiv *Maponi* zu \**fanum Maponi* ergänzen wollen<sup>2820</sup>, was durch den Neufund hinfällig geworden ist. Fraglich ist jedoch, ob hier auch ursprünglich lat. *locus* ‚Ort‘ gemeint war, da es für einen solchen Wortgebrauch keine Analogien gibt. Die Vermutung von RIVET und SMITH, daß hier in Wirklichkeit das britannische Substantiv \**lok-* ‚See‘, ‚Teich‘ (vgl. air. *loch*) zugrundeliegt, scheint mir daher ansprechend.<sup>2821</sup> Die

Lokalisierung dieses Ortes ist auch nicht unumstritten. RICHMOND und CRAWFORD, einer Ansicht von William J. WATSON folgend, dachten an Clochmabenstane ganz in der Nähe von Gretna Green in Dumfriesshire, wo sich ein prähistorischer Menhir befindet.<sup>2822</sup> Dagegen plädierten RIVET und SMITH überzeugend für das ebenfalls in Dumfriesshire gelegene Dorf Lochmaben, da dieser ON ein exaktes Äquivalent des antiken *locus* (resp. \**lok-*) *Maponi* sei.<sup>2823</sup> An diesem ON aus dem Gebiet der *Brigantes* ist für unsere Belange entscheidend, daß er den kelt. GN *Maponus* überliefert, der außer beim Kosmographen wahrscheinlich noch in einer Urkunde aus der Zeit um 1090 n. Chr. erwähnt wird, wo von einer *Mabono fonte* (spätlat. Abl. für \**Maponi fonte*, Nom. \**Maponi fons*) in der Nähe von Lyon die Rede ist.<sup>2824</sup> Neben dieser spärlichen literarischen Evidenz besitzen wir noch eine Handvoll Inschriften, großteils aus Nordengland, die den Gott nennen. In vier von diesen Weihungen wird er mit dem Heilgott *Apollo* geglichen.<sup>2825</sup> Außerdem begegnet uns der Gott noch in der berühmten, am 15. Jänner 1971 gefundenen Bleitafel von Chamalières. Die Deutung des Inhalts dieser Inschrift ist jedoch wie bei so vielen Dokumenten in gallischer Sprache nicht restlos geklärt. Es könnte sich um eine magische Verfluchung, eine *defixio* handeln, in der *Maponus* beschworen wird. Es wurden aber auch ein militärischer

<sup>2818</sup> RICHMOND – CRAWFORD (1949) 39, RIVET – SMITH (1979) 212. Da uns die Deutungen der anderen hier genannten und teilweise stark entstellten ONN nicht unmittelbar betreffen, sei nur auf die Ausführungen bei RIVET – SMITH (1979) 343 f. (*Dumnonii* (2.), 410 (*Manavia?*), 418 (*Minox?*), 428 (*Novius*), 470 (*Tava* oder *Tavus*), 455 (*Selgovae* oder *Selgoves*) und LOUIS DILLEMANN, *La Cosmographie du Ravennate, ouvrage édité avec préface et notes additionnelles par Yves Janvier* (= coll. Latomus 235), Brüssel 1997, 205 sowie den Vorschlag von Robert CONQUEST, *A Note on the ‘Civitas’ and ‘Polis’ Names of Scotland: an Alternative Approach*, *Britannia* 31 (2000) 347–350, spez. 350 verwiesen.

<sup>2819</sup> Richard Pearson WRIGHT, *Roman Britain in 1967. II. Inscriptions*, *JRS* 58 (1968) 206–214, spez. 209 Nr. 28 (vgl. pl. XIX,2) = *AE* 1968, 254; zu dieser Is. s. auch RIVET – SMITH (1979) 395, STERCKX (1986) 59, LAJOYE [2008] 125 A. 463.

<sup>2820</sup> So erstmals von Jacob BECKER, *Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst*, N.F. 3 (1865) 11 f. vorgeschlagen. – Diese Ergänzung auch bei HOLDER II 414 (mit Fragezeichen), George MACDONALD, *Maponi*, *RE* XIV.2 (1930) 1413, DE VRIES (1961) 76 + A. 55, BIRKHAN (1997) 796 und DILLEMANN, a.a.O. 205.

<sup>2821</sup> RIVET – SMITH (1979) 395 f., zu \**lok-* s. auch DELAMARRE (2003) 206.

<sup>2822</sup> William J. WATSON, *The History of the Celtic Place-names of Scotland*, Edinburgh-London 1926, 181, RICHMOND – CRAWFORD (1949) 39, vgl. auch RICHMOND (1963) 138 f., 196.

<sup>2823</sup> RIVET – SMITH (1979) 396. Bereits Courtenay Arthur RALEGH RADFORD, *Locus Maponi*, *Transactions of the Dumfriesshire &*

*Galloway Natural History and Antiquarian Society* 31 (1954) 35–38 soll sich für Lochmaben ausgesprochen haben (so BIRLEY (1986) 58). Leider war mir diese Arbeit nicht zugänglich. Ebenfalls für diese Lokalisierung: BÉMONT (1981) 79, BIRLEY (1986) 58, STERCKX (1986) 59, BIRKHAN (1997) 261 f., 796. – Unentschieden: WEBSTER (1986) 76.

<sup>2824</sup> Henri d’ARBOIS DE JUBAINVILLE, *Le dieu Maponus près de Lyon*, *RC* 14 (1893) 152, HOLDER II 414, DOTTIN (1920) 269 A. 3, RIVET – SMITH (1979) 396, STERCKX (1986) 60, BOTHEROYD – BOTHEROYD (1992) 216, STERCKX (1996) 29 + A. 17, STERCKX (1998a) 105, SERGENT (2002) 84 + A. 13, STERCKX [2004] 310. – Fritz Moritz HEICHELHEIM, *Maponus*, *RE* XIV.2 (1930) 1413 meinte noch, es sei unsicher, ob zwischen diesen beiden ONN ein Zusammenhang bestehe.

<sup>2825</sup> Ältere Sammlung bei HOLDER II 414, s. auch Fritz Moritz HEICHELHEIM, *Maponus*, *RE* XIV.2 (1930) 1413, LE ROUX (1959b) 222, STERCKX (1986) 59, MAIER (1994) 225, STERCKX (1996) 27–29. – JUFER – LUGINBÜHL (2001) 51 listen insgesamt acht epigraphische Belege für den GN auf: *deo Maponno* (Chesterholm (GB), RIB II.3 2431.2), *deo san(cto) [A]pollini Maponno* (Ribchester (GB), RIB 583), *Apollini Maponno* (Corbridge (GB), RIB 1120), *[Ap]ollini Mapon[o]* (Corbridge (GB), RIB 1121), *[deo] [M]apo[no] Apo[llini]* (Corbridge (GB), RIB 1122), *deo Maponno* (Hadrianswall (GB), RIB 2063), *deo Maponno* (Chesterholm (GB), *AE* 1975, 568), *Maponno* (St-Rémy-de-Provence (F), *IAG* 213). Ausführlicher zu den Iss. auch WEBSTER (1986) 76 f.

Kontext oder Gesundheitswünsche dahinter vermutet. Eine sichere Interpretation steht hier noch aus und liegt außerhalb meiner Kompetenz.<sup>2826</sup>

Die etymologische Deutung des Theonyms ist ausnahmsweise unumstritten. *Maponus* bezeichnet einen jugendlichen Gott, der Name gehört zu kymr., korn., bret. *mab*, air. *macc* ‚Sohn‘, ‚Junge‘.<sup>2827</sup> Der GN lebt später in der walisischen

Gestalt des *Mabon vab Modron* fort.<sup>2828</sup> Kontrovers beurteilt wird allerdings, welche Funktion(en) dieser jugendliche Gott besessen hat, was unter anderem mit den Unsicherheiten betreffs der Inschrift von Chamalières zusammenhängt. Die Gleichung mit *Apollo* und die Nennung einer *Mabono fonte* dürfte jedoch für eine Beziehung zu Quellen und Heilung sprechen.<sup>2829</sup>

153 T 9 [?] Geographus Ravennas 5, 32 = p. 109,6–16 SCHNETZ

p. 440,11 – 441,8 PINDER – PARTHEY = p. 20 RICHMOND – CRAWFORD (nn° 275–289):

iterum in ipso oceano occidentali ponuntur diversae insulae. ex quibus aliquantas nominare volumus. id est: Corsula. Mona. Regaina. Minerve. Cunis. Manna. Botis. Vinion. Saponis. Susura. Birila. Elaviana. Sobrica. Scetis. Linnonsa.

Der Kosmograph von Ravenna bringt hier eine Liste von Inseln, die im Meer westlich von Britannien liegen sollen. Ian Archibald RICHMOND hat die Vermutung geäußert, daß hier geographische Informationen verarbeitet sind, die letztlich auf eine unter dem Statthalter Agricola organisierte römische Flottenexpedition zurückgehen.<sup>2830</sup> Aus Plutarchs Dialog *de defectu oraculorum* wissen wir, daß der Grammatiker Demetrios von Tarsos, vermutlich 82/83 n. Chr., im kaiserlichen Auftrag zu Erforschungs- und Erkundungszwecken ein vor der Westküste Schottlands liegendes Eiland angelaufen hat.<sup>2831</sup> Nach Demetrios' eigener Aussage sollen einige der dortigen

Ebenso liegen im westlichen Ozean selbst verschiedene Inseln, von denen wir einige anführen wollen. Das sind: Corsula, Mona, Regaina, [Insel] der Minerva, Cunis, Manna, Botis, Vinion, Saponis, Birila, Elaviana, Sobrica, Scetis und Linnonsa.

Inseln die Namen von Dämonen und Heroen tragen (Plut. de def. orac. 18 [59 T 5]: ὧν ἐνίας δαιμόνων καὶ ἡρώων ὀνομάζεσθαι). Eine Bestätigung für diese Angabe glaubt RICHMOND in dem hier genannten *Minerve* zu finden, das er als *insula Minervae* versteht, wobei *Minerva* als die *interpretatio romana* einer einheimischen Göttin aufzufassen sei.<sup>2832</sup> Eine ganz andere Deutung haben Albert Lionel Frederick RIVET und Colin SMITH vorgeschlagen: Der Ravennate habe auf einer Karte den Eintrag *\*Aquae Sulis Minervae* (j. Bath, Grafschaft Somerset)<sup>2833</sup> gefunden, das erste Wort unterschlagen, das zweite als Form von *\*insula* mißdeutet und folglich das

<sup>2826</sup> Diese Inschrift ist mit 336 Buchstaben eines der längsten bis dato bekannten gallischen Sprachdokumente und hat eine dementsprechend rege Diskussion in der Forschung bewirkt. Für weitere Informationen sei verwiesen auf FLEURIOT (1976–78) 173–191, FLEURIOT (1979b) 135–139, LAMBERT (1979) 141–169, SCHMIDT (1979/80) 286–289, SCHMIDT (1982) 256–268, HENRY (1984) 141–150, MEID (1986b) 48–53, LAMBERT (1987) 10–17, MEID (1989) 37 f., Joseph F. ESKA – D. Ellis EVANS, *Continental Celtic*, in: BALL – FIFE (1992) 39, OLMSTED (1994) 184, 382 f., KOCH – CAREY (1995) 2 f., EVANS (1996) 11–22, LAMBERT (1996a) 51–85, STERCKX (1996) 28 + A. 16, BIRKHAN (1997) 432, 623 f., 669, 808, 911, 929, GUYONVARCH (1997) 195–198, LAMBERT (1997) 150–152, MEID (1998–2002) I 15–17, MARCO SIMÓN [2002b] 206–208, SERGENT (2002) 81–84, Anne-Marie ROMÉUF, *La découverte de la tablette de plomb inscrite de Chamalières. Présentation de la fouille*, in: LAMBERT – PINAULT [2007] 85–95 und die in der Bibliographie genannten Rez.

<sup>2827</sup> Zur Etymologie s. etwa DOTTIN (1920) 269, MAIER (1994) 225, DELAMARRE (2003) 216 f.

<sup>2828</sup> Dazu GREEN (1992a) 140, 152, BIRKHAN (1997) 523, 668–670 und SERGENT (2002) 85–97.

<sup>2829</sup> Nur verwiesen sei auf die weiterführenden Überlegungen zum Wesen des *Maponus*, die SERGENT (2002) 85–97 auf der Basis der vernakulären Sagentradition angestellt hat.

<sup>2830</sup> Ian Archibald RICHMOND, *A Forgotten Exploration of the Western Isles*, *Antiquity* 14 (1940) 193–195, spez. 194.

<sup>2831</sup> S. dazu ausführlich den Kommentar zu Plut. de def. orac. 18 [59 T 5].

<sup>2832</sup> RICHMOND, a.a.O. 194 und RICHMOND – CRAWFORD (1949) 41.

<sup>2833</sup> Belegt ist freilich nur der Name *Aquae Sulis* (Itin. Ant. 486, 3 [90 T 7]). Es handelt sich lediglich um eine unbewiesene Vermutung, daß der aus Inschriften hinlänglich bekannte römische Beinamen der *Sulis* auch Bestandteil des ON war.

dritte in seinen Katalog von Inseln (der auch sonst sehr konfus ist und fälschlich als Inselnamen verstandene Ortsbezeichnungen enthalten dürfte<sup>2834</sup>) aufgenommen.<sup>2835</sup> Alternativ wird auch die Erklärung erwogen, daß es sich bei *Minerve* um ei-

nen antiken (Bei-)Namen der heutigen Scilly Isles handelt.<sup>2836</sup> Meiner Meinung nach ist keine der angebotenen Lösungen wirklich befriedigend. Angesichts der vorhandenen Unsicherheiten muß die Identifizierung von *Minerve* offen bleiben.<sup>2837</sup>

<sup>2834</sup> Die anderen Namen sollen uns hier nicht näher beschäftigen, ich verweise nur auf die Ausführungen von RICHMOND – CRAWFORD (1949) 25, 30, 33, 38, 39, 41, 44–46, 49 und RIVET – SMITH (1979) 273, 306 f., 325 f., 359 f., 412, 419 f., 450–452, 463, 503.

<sup>2835</sup> RIVET – SMITH (1979) 255.

<sup>2836</sup> RIVET – SMITH (1979) 255 und 459. – Zu den Scillies, die in der Antike noch eine große Insel gebildet haben, s. ausführlicher den Kommentar zu Solin. coll. 22,7 [94 T 3].

<sup>2837</sup> Vgl. auch George MACDONALD, *Minervae*, RE XV.2 (1932) 1805.